

hen Osten, damit aus der erlebten Gemeinschaft des Glaubens auch gemeinsamer Friedensdienst wachsen kann.

Die Synode bittet darum, daß angesichts der unvorstellbaren deutschen Schuld am jüdischen Volk in den Medien unseres Landes mit Zurückhaltung und Sorgfalt über die aktuellen Probleme informiert wird.

Wortlaut in: Ulrich Schwemer (Hg.), Christen und Juden. Dokumente der Annäherung, GTB 790, 1991, 144.

E.III.3'

MITGLIEDER DES AUSSCHUSSES DES REFORMIERTEN BUNDES „WIR UND DIE JUDEN – ISRAEL UND DIE KIRCHE“

Alternative Leitsätze vom September 1986

Der Reformierte Bund hatte bei seiner Hauptversammlung 1982 in Aurich eine Kommission zur Erarbeitung von Leitsätzen zum Thema „Wir und die Juden – Israel und die Kirche“ eingesetzt. Die Kommission hat im September 1984 Leitsätze vorgelegt (→ Bd. I, E.III.38), die den Gemeinden zur Diskussion zugeleitet wurden und in eine Beschlüßvorlage münden sollten. Eine Minderheit des Ausschusses legte daraufhin eine alternative Reihe von Leitsätzen vor, die auf der Hauptversammlung vom 11.-13.9.1986 in Erlangen den Teilnehmern zur Information vorgelegt und den Gemeinden zur Kenntnis gebracht, von der Mehrheit des Reformierten Bundes jedoch abgelehnt wurden. Die endgültige Beschlüßvorlage des Moderaments erfolgte dann 1990 in Siegen (→ E.III.19').

Alternative Leitsätze

„Wir und die Juden – Israel und die Kirche“

Unser Verhältnis zu den Juden ist durch die ungeheuren Verbrechen, die durch unser Volk an ihnen begangen worden sind, schwer belastet. Diese Schuld wächst durch Verharmlosung, durch Gleichgültigkeit und Ignoranz gegenüber Juden und dem Judentum, die bis in unsere Zeit anhalten. So konnten sich alte Klischees bis in unsere Tage halten und neue Formen des Antisemitismus ausbreiten.

Als Christen können wir uns von dieser Schuld nicht freisprechen. Im Gegenteil: Christen haben in der Geschichte immer wieder den Judenhaß geschürt und ihn durch pseudotheologische Argumente begründet. Nicht zuletzt von ihnen ging die Saat aus, die am Ende zu den Deportationszügen, Gaskammern und Krematorien geführt hat. Die christlichen Kirchen, auch die Bekennende Kirche, ließen ihre jüdischen Geschwister allein, als sie vor aller Augen Opfer zunehmender Entrechtung und Verfemung wurden. Sie wagten es nicht, für sie ihre Stimme zu erheben. Und als die Evangelische Kirche nachträglich im

Stuttgarter Schuldbekennnis erklärte: „Durch uns ist unendliches Leid über viele Länder und Völker gebracht worden“, da schwieg sie doch von der Schuld an den Juden.

Im Anblick unserer Schuld an den Juden müssen wir bekennen:

„Wir haben gesündigt samt unseren Vätern,
wir haben Unrecht getan und sind gottlos gewesen“ (Ps 106,6).

Wir haben gesündigt und sind gottlos gewesen, indem wir anfangen, unseren jüdischen Bruder zu hassen und gleichgültig an seinem Schicksal vorübergegangen sind.

Indem wir ihm feind wurden, haben wir aber auch IHN verleugnet: unseren Herrn Jesus Christus.

Er ist „das eine Wort Gottes, das wir zu hören, dem wir im Leben und Sterben zu vertrauen und zu gehorchen haben“. (Barmen I)

Umkehr und Erneuerung können sich unter uns daher nur so vollziehen, daß wir zu Jesus Christus zurückkehren und fragen:

Wo haben wir in Theologie und Kirche ihn selbst, seine Person und sein Werk, verleugnet und so die Saat gesät, die den Judenhaß aufgehen ließ?

Wo müssen wir deshalb zu ihm und seiner Wahrheit umkehren, um neue Wege aus Schuld, Ignoranz und Gleichgültigkeit herausfinden und gehen zu können?

Eine Gemeinde, die im Hören auf das Zeugnis des Neuen Testaments das Evangelium von Jesus Christus wirklich vernommen hat und es aufrichtig ernst nimmt, kann nicht in Feindschaft gegen Israel, sondern nur in Liebe zu Israel leben.

I

„In ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig“ (Kol 2,9).

Wir glauben an Jesus Christus, der in seiner Person und in seinem Werk die Offenbarung des lebendigen Gottes ist. In ihm hat sich der eine Gott, der seinen Namen in Israel kundgetan und sich durch sein verheißendes und gebietendes Wort in der Erwählungsgeschichte Israels selbst bezeugt hat, ein für alle Mal offenbart als unser Schöpfer, Versöhner und Erlöser.

Wir haben diesen Glauben verleugnet,

- als wir ihn vom Zeugnis des Alten Testaments abtrennten;
- als wir damit begannen, einen eigenen christlichen Gottesbegriff zu konstruieren und ihn dem Gott des Alten Testaments entgegenzusetzen;
- als wir unseren Glauben in einen allgemeinen religiösen und weltanschaulichen Rahmen einpaßten und vergaßen, daß der, der einst zu den Vätern geredet hat durch die Propheten, „in diesen letzten Tagen zu uns geredet hat durch den Sohn“ (Hebr 1,2).

So haben wir damit angefangen, uns aus unseren Leidenschaften, Ängsten und Wünschen unsere eigenen Gottesbilder zu formen und sie an die Stelle des einen, wahren Gottes zu setzen, der sich in Jesus Christus offenbart hat. So haben wir zugleich andere Mächte und Gewalten über uns herrschen lassen und sind ihrer Faszination verfallen.

Im Licht der Wahrheit Jesu Christi erkennen wir neu, daß der eine Gott, der in Jesus Christus auch unser Gott geworden ist, schon in Israel seinen Namen offenbart hat. Er allein befreit uns vom Götzendienste, damit wir ihm in seinem Sohn Jesus Christus allein die Ehre geben.

II

„Das Heil (d.h.: der Retter) kommt von den Juden“ (Joh 4,22).

Wir glauben an Jesus Christus, der als Jude geboren worden ist, der unter Pontius Pilatus gekreuzigt wurde, gestorben ist und begraben wurde und am dritten Tag auferstand von den Toten. In ihm hat der eine Gott, der seinen Namen in Israel kundgetan und sich durch sein verheißendes und gebietendes Wort in der Erwählungsgeschichte Israels selbst bezeugt hat, menschliche, und zwar jüdische Gestalt angenommen.

Wir haben diesen Glauben verleugnet,

- als wir Jesus von seinem Volk trennten;
- als wir ihn feierlich auf den Thron setzten und sein Volk darüber vergaßen;
- als wir ihn aus der Geschichte Israels herauslösten und zum Urbild des von uns vorgestellten idealen Menschseins machten.

So haben wir begonnen, unsere eigenen Menschenbilder in das Bild Jesu zu projizieren.

So haben wir ihn uns angepaßt, sein Bild verniedlicht, verkitscht, verharmlost und seine Person und sein Werk je nach unseren Bedürfnissen umgedeutet. So haben wir ihn zum Urbild unserer eigenen Wünsche und Interessen werden lassen und unsere Ideale und Wunschbilder in seinem Namen proklamiert und verbreitet.

Im Licht seiner Wahrheit erkennen wir neu, daß wir nur in ihm, dem Sohn Abrahams und Davids, sehen und entdecken, wer der Mensch in Wahrheit ist. Wir erkennen in diesem Licht aber auch, daß durch seine Menschwerdung in Israel Israels Erwählung vor allen Völkern bestätigt wird. Daher können wir nicht an Jesus Christus glauben, ohne uns zugleich zu seinen Brüdern „nach dem Fleisch“ zu bekennen, deren Gestalt und Schicksal er auf sich nahm.

III

„Er ist unser Friede“ (Eph 2,14).

Wir glauben an Jesus Christus als den einen und einzigen Retter, der für Israel und die Heidenvölker gekreuzigt worden und von den Toten auferstanden ist. In seinem Sühnetode am Kreuz hat Gott die ganze Welt mit sich selbst versöhnt und damit auch Juden und Heiden miteinander in eine neue Gemeinschaft berufen.

Wir haben diesen Glauben verleugnet,

- als wir übersahen, daß Gott im Kreuzesgeschehen seine Treue zuerst an Israel erwiesen hat und daß ganz Israel als das erwählte Gottesvolk unter der Verheißung seiner endgültigen Rettung steht;
- als wir meinten, daß Juden, die Jesus als den Messias ablehnen, von Gott unwiderruflich verworfen seien;

– als wir uns demzufolge angewöhnten, das Judentum als ein überholtes geschichtliches Phänomen anzusehen, das uns nichts mehr zu sagen hätte. So haben wir uns von den Juden und ihrem Schicksal getrennt und haben uns selbst an die Stelle des auserwählten Volkes gesetzt. So haben wir aber auch die Macht und Treue Gottes seinem zuerst erwählten Volk gegenüber verachtet und die Warnung des Apostels in den Wind geschlagen, daß auch wir Heidenchristen als die in den edlen Ölbaum eingepfropften Zweige des wilden Ölbaums abgehauen werden können, wenn wir uns über Israel erheben und unser Eingepfropftsein nicht mehr als einen Akt der grundlosen Barmherzigkeit Gottes an uns verstehen. Im Licht der Wahrheit Jesu Christi erkennen wir neu, daß Gott um seiner Treue gegenüber den Vätern gegebenen Verheißungen willen der Israel zugewandte Gott bleibt, der sein Volk nicht verstoßen hat; daß vielmehr seine Versöhnungsgeschichte mit der Welt, die schon im Alten Testament mit der Erwählung Abrahams und der Aussonderung und Rettung Israels anhebt, erst mit der endgültigen Rettung seines Volkes vollendet sein wird.

IV

„Er ist darum für alle gestorben, damit die, die da leben, hinfort nicht sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist“ (2Kor 5,15).

Wir glauben an Jesus Christus, der nicht nur „Gottes Zuspruch der Vergebung aller unserer Sünden“ ist, sondern ebenso und mit gleichem Ernst auch „Gottes kräftiger Anspruch auf unser ganzes Leben“ (Barmen II).

Wir haben diesen Glauben verleugnet,

– als wir die in Christus vollzogene Befreiung von dem Todesurteil, das Gottes heiliges Gesetz vom Sinai rechtens über den Sünder ausspricht, verkehrt haben in eine Freiheit von dem Anspruch Gottes und dem Gehorsam ihm gegenüber überhaupt;

– als wir aus dem Wissen, daß Gott in Jesus Christus die Gottlosen allein aus Gnade und also ohne Vorbedingungen und ohne Gesetzeswerke rechtfertigt, die Konsequenz zogen, daß unter der Gnade Gottes ein Leben in Unverbindlichkeit und Gesetzlosigkeit gerechtfertigt sei;

– als wir uns unserer christlichen Liberalität rühmten und die Juden der „Gesetzlichkeit“ ziehen.

So haben wir uns den Ansprüchen anderer Kräfte und Mächte geöffnet und ihnen die Herrschaft über unser Leben eingeräumt. So haben wir aber auch im privaten wie im öffentlichen Leben Gesetze, Ordnungen und Normen geschaffen, die nicht mehr in dem Zuspruch Gottes, sondern in ganz anderen Sichtweisen begründet sind.

Im Licht der Wahrheit Jesu Christi erkennen wir neu, daß Gott uns in seinem Versöhnungshandeln nicht nur die Vergebung aller unserer Sünden gewährt, sondern uns zugleich der Herrschaft Jesu Christi unterstellt hat. In ihm, der uns den Willen des Vaters offenbart und mit seinem Wort und Geist regiert, sind wir dazu berufen und ermächtigt, seiner die Sünder annehmenden Liebe und seinem Frieden stiftenden, versöhnenden Handeln in unserem Leben und Tun zu entsprechen und so „das Gesetz Christi“ zu erfüllen.

V

„Siehe, ich mache alles neu!“ (Offb 21,5).

Wir glauben an Jesus Christus, den gekreuzigten und auferstandenen Herrn, der in Herrlichkeit wiederkommen und die in ihm geschehene Versöhnung mit dem Anbrechen seines Reiches vor aller Welt offenbar machen wird.

Wir haben diesen Glauben verleugnet,

– als wir anfangen, die biblischen Hoffnungen zu vergeistigen und zu verinnerlichen und so die Welt sich selbst und ihren Eigengesetzlichkeiten überließe;

– als wir uns in gegenwärtig erfahrbare religiöse und kultische Erlebnisse flüchteten und uns von der Not und Unerlöstheit der Welt nicht mehr herausfordern und betreffen ließe;

– als wir vergaßen, daß zur neuen Welt Gottes auch die neue Erde gehört und daß der Glaube an die in Christus geschehene Versöhnung auch das Seufzen und Warten auf die endgültige Erlösung mit einschließt.

So haben wir den jüdischen Hinweis auf die noch unerlöste Welt leichtfertig beiseite geschoben und uns den jüdischen Widerspruch zu dem Bekenntnis, daß der Messias bereits gekommen ist, nicht zum Anstoß dazu dienen lassen, zusammen mit den Juden auf die endgültige Erlösung zu warten und ernsthaft um das Kommen des Reiches Gottes zu bitten. Wir haben vielmehr vergessen und uns von der jüdischen Gemeinde nicht daran erinnern lassen, daß zum verheißenen Messias die vom Elend erlöste Welt gehört. Im Licht der Wahrheit Jesu Christi erkennen wir neu, daß die in Jesus Christus geschehene Versöhnung der Welt auf das Offenbarwerden der Söhne Gottes, das Befreitwerden der Schöpfung von den Fesseln der Vergänglichkeit und das Abwischen der Tränen von aller Augen vorausweist und hindrängt. Zugleich aber müssen wir neu lernen, daß wir inmitten der vergehenden Welt der Sünde und des Todes Zeugen der kommenden neuen Welt Gottes sein sollen und daß dieses Zeugnis auch einschließt, daß wir zusammen mit den Juden allem widersprechen und zu widerstehen suchen, was das Elend der Welt und der Menschen in ihr stabilisiert oder gar vermehrt.

Heinrich Baarlink

Otfried Hofius

Wilhelm Hofius

Gisela Kittel

W. Vennegeerts

Wortlaut in: Moderamen des Reformierten Bundes (Hg.), *Wir und die Juden – Israel und die Kirche. Leitsätze in der Begegnung von Juden und Christen*, Bad Bentheim o.J., 48–56.